



Wohnen in Autonomie und Gemeinschaft

Unsere Lebensräume für Jung und Alt

Stiftung Hospital
zum Heiligen Geist



Stiftung
Liebenau



Inhalt

Vorwort	5
1. Unsere Lebensräume für Jung und Alt – Autonomie und Gemeinschaft	6
2. LebensWert – »Man trifft immer jemanden«	8
3. Mittendrin – das Herz unserer Lebensräume für Jung und Alt	10
Die Gemeinwesenarbeit – Impulsgeber für Selbst- und Nachbarschaftshilfe	
Das Servicezentrum – unser Herzstück für Begegnung	
Das Quartier – der Ort der Vernetzung	
4. Konkret – eine individuelle und barrierefreie Wohnform	12
5. Einfacher geht's nicht – Die Rahmenbedingungen	14
Hintergrund – Stiftung Liebenau Pflege und Lebensräume	16
Impressum	18



Vorwort

Einst war es völlig selbstverständlich, dann lange vergessen und heute in aller Munde: Der Wunsch, Wohnen und Leben von mehreren Generationen unter einem Dach zu verwirklichen. Weil es lebenswert ist, weil es unsere Sehnsucht nach Gemeinschaft erfüllt. Familien, jüngere, ältere und alte Menschen, Menschen mit Behinderungen, Paare oder Alleinlebende entscheiden sich immer öfter und bewusster für ein Zusammenleben in verantwortlichem Miteinander und selbstbestimmter Eigenständigkeit.

Die Stiftung Liebenau hat bereits vor 25 Jahren nicht nur darüber nachgedacht, welche Vorteile es für alle Generationen haben kann, wenn Lebensräume für Jung und Alt geschaffen werden. Vielmehr haben wir schon damals mit der Umsetzung erster Wohnprojekte begonnen, weil wir erkannt haben: Hier liegen Chancen für ältere und alt gewordene Menschen, genauso wie für jüngere und ganz junge.

Inzwischen umfasst das Portfolio der Stiftung Liebenau Pflege und Lebensräume 30 Mehrgenerationenwohnanlagen nach dem Konzept Lebensräume für Jung und Alt in Baden-Württemberg, Bayern und Rheinland-Pfalz – ein Angebot, das sich wachsender Beliebtheit erfreut und bewährt hat.

Auf den folgenden Seiten möchten wir Ihnen die ganze Vielfalt und Bandbreite von Selbstbestimmung und Miteinander in unseren Lebensräumen für Jung und Alt vorstellen.

Wir freuen uns, wenn wir Sie für diese Art zu wohnen und zu leben gewinnen können. In ihr liegt die Zukunft, in der ältere und alt gewordene Menschen integriert in einer Gemeinschaft wertvoll sind, gebraucht werden und ihr Leben genießen können.



Ihre

Stefanie Locher
Geschäftsführerin

Dr. Alexander Lahl
Geschäftsführer



1. Unsere Lebensräume für Jung und Alt – Autonomie und Gemeinschaft

Wir werden älter. Wir bleiben länger gesund. Und – wir wollen auch im Alter ein erfülltes, aktives und selbstbestimmtes Leben. Wir wünschen uns Gemeinschaft. Wir wünschen uns Unabhängigkeit. Und – wir wollen Aufgaben und Verantwortung für uns selbst und andere übernehmen. Dazu gehört ein Zuhause, das sowohl unseren persönlichen Vorlieben und Bedürfnissen entspricht als auch sich unseren verändernden individuellen Fähigkeiten anpasst.

Das Mehrgenerationenwohnen nach dem Konzept Lebensräume für Jung und Alt ist eine Wohn- und Lebensform, die einerseits größtmögliche Autonomie und Freiheit lässt und andererseits Fürsorge und Gemeinschaft garantiert. Hier leben Seniorinnen und Senioren, Familien, Menschen mit Behinderungen, Allein-

stehende, Alleinerziehende oder Paare zusammen, die bereit sind für ein Miteinander.

Kinderlachen genießen, gemeinsam im Garten arbeiten, Hilfen im Alltag anbieten und annehmen oder auch mal einen Ausflug machen – Lebensqualität schaffen, um nichts weniger geht es, wenn wir von unseren Lebensräumen für Jung und Alt sprechen.

Der zentrale Moment dabei ist: die Bereitschaft zu Gemeinsamkeit, gegenseitiger Sorge und Achtsamkeit, ohne das Recht auf Selbstbestimmung und Eigenständigkeit abzugeben. Jeder kann in dem Maße Hilfe anbieten oder annehmen, wie es seinen Wünschen und Bedürfnissen entspricht und gerecht wird.



2. LebensWert – »Man trifft immer jemanden«

Volker Kreidewolf und seine Frau haben sich vor einigen Jahren entschieden. Heute leben sie in den Lebensräumen für Jung und Alt in Wittenhofen und sind glücklich. »Ob im Keller, im Gemeinschaftsraum, ums Haus herum oder zwischen Tür und Angel, man trifft immer jemanden«. Für die Kreidewolfs ist die Gemeinschaft in Wittenhofen genau das, was sie sich für ihr Alter wünschten. Volker Kreidewolf ist »der Mann mit dem Rechen«.

Der Rentner kümmert sich um die Grünanlagen rund um das Gebäude der Lebensräume für Jung und Alt. Er übernimmt Verantwortung, bringt sich ein, engagiert sich mit seinen Stärken. Er liebt diese Arbeit an der frischen Luft und stärkt mit seinem freiwilligen Engagement die Gemeinschaft. Am schönsten für ihn ist aber: Er wird gebraucht und hat intensiven Austausch und Kontakt mit seinen Nachbarn. Das, und seine körperliche Aktivität hält ihn fit. Indem Bewohner sich wie Volker Kreidewolf ein-

bringen und Verantwortung übernehmen, wenn sie zum Beispiel Hausmeister- und Gartentätigkeiten machen, hilfebedürftige Nachbarn beim Einkauf oder beim Kochen unterstützen oder sich gegenseitig bei der Kinderbetreuung helfen, entsteht zugewandtes generationenübergreifendes Zusammenleben. Wer aktiv ist, kann Freundschaften schließen, Bindungen schaffen und Verantwortung tragen. Wer Hilfe braucht, kann darauf zugreifen. Es ist ein freiwilliges Geben und Nehmen.

Die Kombination von Eigeninitiative und Selbst- und Nachbarschaftshilfe, von Begegnung, Austausch und Unterstützung stärkt das Selbstbewusstsein und die Gesundheit. Dies kann Pflegebedürftigkeit hinauszögern. Das zeigen auch Studien zu diesem Thema. Erst wenn die nachbarschaftlichen Hilfen nicht mehr ausreichen sollten, greifen die professionellen Dienstleistungen.



3. Mittendrin – das Herz unserer Lebensräume für Jung und Alt

Die Gemeinwesenarbeit – Impulsgeberin für Selbst- und Nachbarschaftshilfe

Das Herz unserer Lebensräume für Jung und Alt ist die so genannte Gemeinwesenarbeit. Weil sich eine lebendige Gemeinschaft in einem beständigen Entwicklungsprozess befindet, der Zeit und Pflege braucht, übernehmen die Gemeinwesenarbeiterinnen Aufgaben, die wir als Hilfe zur Selbsthilfe verstehen. Dabei leisten sie Unterstützung, damit die Nachbarschaft gelingt. Sie organisieren Hilfe, wo sie gebraucht, aber nicht selbst organisiert wird oder werden kann. So nehmen sie eine Lotsen- und Vermittlungsfunktion für nachbarschaftliche sowie professionelle Hilfen, wie zum Beispiel zu Sozialstationen oder Häusern der Pflege, ein. Unsere Gemeinwesenarbeiterinnen moderieren, wenn sich Gleichgesinnte für gemeinsame Aktivitäten suchen und unterstützen, wenn sich jemand in der Wohnanlage engagieren möchte. Sie sind das Bindeglied zwischen den Bewohnern und fördern Selbst- und Nachbarschaftshilfe. Sie sorgen für die Vernetzung mit den Ehrenamtlichen. Diese Arbeit wird – so unsere Erfahrung – sehr geschätzt, weil sie unbürokratisch und an den Bedürfnissen der Bewohner orientiert ist. Gemeinwesenarbeiterinnen sind keine Organisatorinnen, sondern Impulsgeberinnen und stehen als solche dann begleitend zur Seite, wenn sie gebraucht werden.

Das Servicezentrum – unser Herzstück für Begegnung

Zu jedem Lebensraum für Jung und Alt gehört ein Servicezentrum. Dieser öffentliche Gemeinschaftsraum steht den Bewohnern der Wohnan-

lage zur Verfügung. Er stellt den zentralen Ort dar, in dem sie sich treffen und austauschen können. Gleichzeitig ist er ein kommunales Angebot, das auch allen Bürgerinnen und Bürgern der Gemeinde offensteht. Feste, Versammlungen, Treffpunkt für Initiativen, Vorträge oder Krabbelgruppen – all dies kann dort stattfinden und ermöglicht lebendige Begegnung.

Das Quartier – der Ort der Vernetzung

Über das Servicezentrum und die Gemeinwesenarbeiterinnen entsteht unter anderem die Vernetzung in die Gemeinde und das Wohnquartier. Wer aus dem Quartier heraus Yogastunden für Bewohner anbieten möchte, kann hier aktiv werden. Gleichzeitig können Bürger die Angebote, die im Servicezentrum stattfinden, nutzen und daran teilnehmen. Ein gutes Beispiel ist auch ein Repair-Café der Lebensräume für Jung und Alt, in dem sich handwerklich begabte Bürger und Bewohner einbringen können und sich gegenseitig bei der Reparatur eines Fahrrads oder Toasters unterstützen. Das freiwillige Geben und Nehmen beschränkt sich daher nicht nur auf die Wohnanlage, sondern öffnet sich ins Quartier und in die Gemeinde. Dieses Konzept der offenen Quartiersarbeit ist immer schon fester Bestandteil unserer Lebensräume für Jung und Alt. Es hat sich bewährt und ist insbesondere für die älteren Bewohner eine große Hilfe, aktiv zu bleiben und sich am Gemeinschaftsleben zu beteiligen. Auch hier wirken die Gemeinwesenarbeiterinnen koordinierend mit. Der Kreis der Selbst- und Nachbarschaftshilfe wird durch Quartiersarbeit weiter, stärker, vielfältiger und gemeinschaftlicher.

4. Konkret – eine individuelle und barrierefreie Wohnform

Die Lebensräume für Jung und Alt umfassen – in Abhängigkeit der örtlichen Gegebenheiten – 20 bis 80 Wohneinheiten. Von der 1,5- bis hin zur 4-Zimmer-Wohnung mit circa 40 bis 120 Quadratmetern können junge und ältere Bewohner, Alleinstehende, Alleinerziehende, Paare oder Familien die für sie richtige Wohnung auswählen.

Die Wohnungen sind über Aufzüge erreichbar, haben eine barrierefreie Ausstattung, rollstuhlgerechte Bäder und keine Türschwellen. Dadurch sind sie bei Bedarf auch für die Pflege geeignet. In der Regel verfügen die Wohnungen über Terrasse oder Balkon sowie einen eigenen Kellerraum. PKW-Stellplätze sind in ausreichender Zahl vorhanden.

Bei der Wohnungsvermietung werden in erster Linie Bewohner der jeweiligen Gemeinde be-

rücksichtigt. Außerdem gilt der Grundsatz: Zwei Drittel ältere Bewohner (über 60 Jahre), ein Drittel jüngere. Diese Zusammensetzung ist für eine Ausgewogenheit im Miteinander wichtig.

Nicht nur die Wohnungen in den Lebensräumen für Jung und Alt sind barrierefrei, sondern auch die Außenanlagen mit ihren kurzen Wegeführungen. Die Außenanlagen sind gestaltet und gepflegt. Laubengänge laden zum Verweilen ein und bilden durch ihre offene Architektur Orte der Begegnung. Alle Lebensräume für Jung und Alt liegen möglichst zentral. So können Einkaufsmöglichkeiten, Ärzte, Apotheken und wichtige behördliche Gebäude überwiegend zu Fuß erreicht werden.





5. Einfacher geht's nicht – Die Rahmenbedingungen

Die Wohnungen werden an Privateigentümer verkauft. Wer seine Wohnung nicht oder nicht sofort selbst nutzen möchte, vermietet sie. Die Mietpreise orientieren sich am örtlichen Mietpreisspiegel. Jeder Bewohner in den Lebensräumen für Jung und Alt trägt die Kosten seiner Eigentums- oder Mietwohnung selbst – Kaufpreis oder Miete und übliche Betriebskosten – und sorgt für die Finanzierung seines eigenen Lebensunterhalts. Die Eigentümer kümmern sich nicht selbst um die Vermietung. Alles, was damit zusammenhängt, übernimmt der Generalmieter der Lebensräume für Jung und

Alt. Ansonsten gelten dieselben Gesetze und Regelungen, wie bei jeder Eigentumswohnung.

Für die Tätigkeit der Gemeinwesenarbeiterinnen entstehen für die Bewohner der Lebensräume für Jung und Alt keine zusätzlichen Kosten. Dies gilt in der Regel auch für die Nutzung des Servicezentrums. Pflegedienstleistungen können je nach Bedarf ganz individuell hinzugebucht werden. Die Kosten dafür trägt in der Regel und bis zu einer gewissen Höhe die Pflegeversicherung.

Hintergrund – Stiftung Liebenau Pflege und Lebensräume

LebensWert – mit diesem Wort verbinden wir unser christliches Menschenbild, unsere hohen Ansprüche an fachliche Qualifikation, Qualität und soziale Kompetenz sowie unsere ethischen Werte. LebensWert spiegelt die Haltung wieder, die unsere Arbeit ausmacht. LebensWert bedeutet für uns, dass wir alle uns zur Verfügung stehenden Möglichkeiten für eine lebenswerte Unterstützung von älteren und alt gewordenen Menschen nutzen, damit sie ihr Leben in Autonomie, Würde und Selbstbestimmung so weit wie möglich selbst gestalten können!

Wir begleiten Sie engagiert und zugewandt mit fundiertem Fachwissen. Kompetente Mitarbeiterinnen und engagierte Ehrenamtliche stehen Ihnen und uns zur Seite und leisten einen wertvollen Beitrag zum lebendigen Alltag in unseren Einrichtungen. Selbstverständlich stehen die Häuser und Einrichtungen allen, konfessions- und religionsübergreifend, offen.

Denn bei allem was wir tun gilt unser Leitwort:

In unserer Mitte – Der Mensch.

Entstehung

Die Arbeit der Stiftung Liebenau geht zurück auf Kaplan Adolf Aich und 13 sozial engagierte Tettlinger Bürger. Sie hatten sich im St. Johann-Verein zusammengeschlossen, um eine Zufluchtsstätte für Menschen mit unheilbaren Krankheiten und Behinderung zu schaffen. Im Jahr 1870 begann die Arbeit in Liebenau. 1990 begann unter dem damaligen Direktor und Vorstand der Stiftung Liebenau, Monsignore Norbert Huber, die Tätigkeit in der Altenhilfe mit

der Übernahme des Altenheimes St. Antonius in Friedrichshafen. 1991 fand die Übergabe von fünf Pflegeheimen aus dem Diözesancaritasverband an die Stiftung Liebenau statt. 1994 wurde die erste Wohnanlage nach dem Konzept der Lebensräume für Jung und Alt in Vogt gegründet. Das bildete den Grundstein für das Aufgabenfeld der Stiftung Liebenau Pflege und Lebensräume.

Heute umfasst dieses Aufgabenfeld zwei gemeinnützige Gesellschaften mit einer Vielzahl von Einrichtungen in den Bundesländern Baden-Württemberg, Bayern und Rheinland-Pfalz. Zudem arbeitet die Stiftung Liebenau sehr eng mit der Stiftung Hospital zum Heiligen Geist sowie deren Tochter, der Heilig Geist – Leben im Alter gemeinnützige Gesellschaft zusammen.



Impressum

Liebenau Lebenswert Alter gemeinnützige GmbH Liebenau Leben im Alter gemeinnützige GmbH

Siggenweilerstraße 11
88074 Meckenbeuren

Tel.: +49 (0) 7542 10-4000
Fax: +49 (0) 7542 10-4009

pflgeundlebensraeume@stiftung-liebenau.de
www.stiftung-liebenau.de

Heilig Geist – Leben im Alter gemeinnützige GmbH

Emmelhoferstraße 1
88353 Kißlegg

Tel.: +49 (0) 7542 10-4000
Fax: +49 (0) 7542 10-4009

info@stiftung-heilig-geist.de
www.stiftung-heilig-geist.de

Fotografie: Gundula Krause
Textredaktion: Dr. Alexander Lahl, Hanna Pfeiffer, Heike Schiller

Liebenau Lebenswert Alter gemeinnützige GmbH
Liebenau Leben im Alter gemeinnützige GmbH

Siggenweilerstraße 11
88074 Meckenbeuren

Tel.: +49 (0) 7542 10-4000

Fax: +49 (0) 7542 10-4009

pflgeundlebensraeume@stiftung-liebenau.de

www.stiftung-liebenau.de

Heilig Geist – Leben im Alter gemeinnützige GmbH

Emmelhoferstraße 1
88353 Kißlegg

Tel.: +49 (0) 7542 10-4000

Fax: +49 (0) 7542 10-4009

info@stiftung-heilig-geist.de

www.stiftung-heilig-geist.de